



**weiche  
rundbrief**

**Faktoren  
Sommer 07**

Liebe Unterstützer/innen und Freunde,

1

im April ging die Meldung von einem 12-jährigen Jungen durch die Medien, der im erneut von den Taliban kontrollierten Teil Afghanistans die Enthauptung eines zum Tode verurteilten durchgeführt haben soll. Das dazugehörige Bild zeigt den Jungen aus der Perspektive des Erwachsenen, aufgenommen von schräg oben, von dort, wo der erwachsene Taliban die Videokamera hält, mit der die Szene dokumentiert wurde. Außer dieser Perspektive, der entblößenden Aufsicht des kontrollierenden Lehrers, haftet der Szene nichts kindhaftes an. Der Junge selbst wirkt weder verschreckt, noch irritiert oder belustigt. Er hat vielmehr jenen gleichgültigen Gesichtsausdruck, den Erwachsene in Folge eingeschliffener Routinen irgendwann annehmen, besteht doch Erwachsene sein zu einem hohen Maße aus der Erzeugung von Redundanz, von regelhaft wiederholten Handlungen also, über deren Bedeutung man sich nicht erst versichern muss. Der Handgriff sitzt, die Bewegung ist eingeschliffen, wie von alleine greift die Hand des Autofahrers zum Schalthebel und betätigt im richtigen Moment die Kupplung, ganz so schließt sich die Hand des Jungen um den Griff der Waffe, die er seitlich des Körpers hält, beiläufig, während seine Aufmerksamkeit der filmenden Videokamera gilt. Das Bild ist verstörend, weil jeder Kindlichkeit beraubt, und lässt wenig Affekte zu. Afrikanische Kindersoldaten, so heißt es, sind besonders grausam. Sie morden Menschen, wie andere Kinder Stofftiere. Im Bild des afghanischen Jungen, der mit einem Messer einen Mann enthauptet hat, taucht Kindheit nicht einmal mehr als unsublimierte Grausamkeit auf. Das Kind verblasst, in gleicher Weise wie der durch den Jungen gemordete Mann, zum Objekt.

Der Umgang, den eine Gesellschaft mit ihren Kindern und Jugendlichen pflegt, gibt berede Auskunft über ihre Beschaffenheit. Alle Diktatoren Herzen gerne Kinder oder lassen jährlich zu ihrem Geburtstag einige Tausend Knaben in Uniform vor der Ehrentribüne entlang defilieren. Darin äußert sich der staatliche Anspruch auf menschliches Material. Kinder indessen, die von ihren Eltern als lebende Bomben ausgestattet oder von vermummten Männern zum Mord angeleitet werden, zeugen von einer tiefgehenderen Störung: dem Verlust der Kindheit und dem Bruch des ursprünglichsten Vertrauens, das auf der Liebe der Eltern zu ihren Kindern beruht. Sie stehen symbolisch für einen Zustand, in dem



es auch unterhalb des staatlichen Zugriffs keinen sicheren Ort mehr gibt und keinen Raum der Privatheit. Vor dem mordenden Kind steht immer der Mord an der Kindheit, der Verlust des elterlichen Schutzes, der auch darin besteht, vor den eigenen möglichen Taten bewahrt zu werden.

Nach irakischem Recht setzt die Strafmündigkeit im Alter von sieben Jahren ein. Die juristische Grenze vollzieht das gesellschaftlich reale Ende der Kindheit nach. Ab da beginnt die lange Zeit der Jugend und des immerwährenden Verbots, eine Zeit, die, mehr noch als die der Kindheit, mit vollständiger Missachtung gestraft wird. Das kann kaum verwundern. Wo Sexualität jenseits des im Stillen vollzogenen ehelichen Zeugungsaktes ein schier unüberwindbares Tabu darstellt erscheint der von erwachender Geschlechtlichkeit geprägte Jugendliche automatisch suspekt. Das per Strafmündigkeitsgrenze juristisch festgelegte Ende der Kindheit, das mit sicherem Abstand vor der frühest möglichen Geschlechtsreife einsetzt, ist daher gleichbedeutend mit der Forderung erwachsen zu sein, ohne die Rechte von Erwachsenen zu erlangen. Das uns bekannte jugendliche Ausprobieren nach dem Prinzip des »Trial and Error« kann nicht funktionieren, wo die Konsequenzen jedes Errors derart gravierend sind, dass sie ein Leben zerstören können.

Nun erzeugt eine rigorose Familien- und Sexualmoral alleine noch keinen Krieg und keine Selbstmordattentäter. Es sind die materiellen Bedingungen, sagt der Materialist, welche die Idee der geheiligten Familie und im gesteigerten Maße den Wahn der Jungfräulichkeit hervorbringen.

Mordende Kinder sind das Ergebnis mörderischer Verhältnisse, Vernachlässigung und Gewalt in der Familie die Folge eines von Gewalt und Rücksichtslosigkeit geprägten Überlebenskampfes. Diese Wahrnehmung ist so fraglos richtig wie sie unvollständig ist.



#### Bildnachweis

Titel: Max Ernst - Deux enfants dans une chambre percée, 1923

Fotografien: Thomas Uwer.

Alle Fotos wurden im Juni 2007 in den laufenden Projekten aufgenommen.

# 3

Denn keineswegs sind die gesellschaftlichen und privaten Umgangsformen lediglich Produkt der ihnen zugrunde liegenden materiellen Bedingungen, sondern prägen diese in entscheidendem Maße mit. Extrem patriarchale Verwandtschafts- und Familienbeziehungen wirken durchweg entwicklungshemmend; unfreie, durch die Ausgrenzung von Frauen und Mädchen geprägte Gesellschaften behindern ökonomisches Wachstum und gesellschaftlichen Fortschritt.

Gestützt wird dies durch die Ergebnisse der empirischen Forschung, wie bspw. im jährlich erscheinenden »Failed State Index«, die eindrücklich nahe legen, dass es neben den »harten« wirtschaftlichen und demographischen Entwicklungsdaten die »weichen« Faktoren, wie religiöse und kulturelle Toleranz, sind, die in augenfälliger Weise mit Wohlstand und relativer Freiheit korrelieren. Solche Ergebnisse stützen nur, was Menschenverstand und Erfahrung ohnedies nahe legen: Dass Mütter, die niemals Vertrauen in sich selbst gelernt haben, auch kein Vertrauen in ihre Kinder haben können, dass sie, wenn sie niemals sich selbst als wertvoll und liebenswert erfahren haben, ihre Kinder niemals als zu wertvoll erfahren können, um sie als Bombenattrappen auszustaffieren.

Kinder sind ein werbewirksamer Adressat von Entwicklungshilfe. Wir haben es seit jeher vorgezogen in unserer Projektarbeit wie der Darstellung dieser Arbeit hier auf die Darstellung verelendeter Kinder und den üblichen Bettelbubenkitsch zu verzichten, mit dem Hilfsorganisationen mitunter auf Spendenfang gehen. Die Arbeit für Kinder und Jugendliche spielt dennoch von Anfang an eine zentrale Rolle in unserer Projektplanung, die darauf zielt, Menschen in dem Versuch zu unterstützen, ein selbstständiges und freies Leben zu führen. Dies geschieht, in dem Frauen und Mädchen gefördert werden: Durch Bildung und Aufklärung, durch sozialarbeiterische und therapeutische Betreuung oder durch gezielte Lobbyarbeit für die Rechte von Frauen. Seit zwei Jahren setzen wir dabei immer stärker auch auf die Jugendlichen der Region.



Ein in Halabja eingerichtetes Radio für Frauen und Jugendliche wird von einem lokalen Radioteam selbstverantwortlich geleitet. Radio Dange Niewe («Die neue Stimme») ist heute, einer regionalen Umfrage zufolge, das beliebteste Radioprogramm in der Umgebung. Ein ähnliches Programm soll künftig auch in Kifri, das zum zentralirakischen Gouvernement Diyala gehört, entstehen und dort Jugendliche und Frauen aller ethnischen Gruppen (Araber, Kurden und Turkmenen) in ihren jeweiligen Sprachen ansprechen. Diese Arbeit zielt auf die Stärkung von Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl, auf die Unterstützung von Frauen und Mädchen auch innerhalb ihrer Familien und die Förderung von Toleranz in der irakisch-kurdischen Gesellschaft.

## Neue Stimmen

Manchmal hilft der Blick über den Tellerrand zum besseren Verständnis des eigenen Tuns. Die Karte der US-Organisation Freedom House weist kaum ein Land der sogenannten islamischen Welt auf, das als frei eingestuft wird. Eine Ausnahme allerdings gibt es, und das seit Jahren: das Sahelland Mali, zugleich viert ärmster Staat der Welt. Arm, islamisch und zugleich säkular und demokratisch?

Grund genug, sich etwas eingehender mit den Strukturen Malis zu beschäftigen, wo das durchschnittliche Jahreseinkommen gerade einmal 400 Euro beträgt, während eine Tageszeitung ca. 50 Cent kostet. Wie etwa können freie Medien, Grundlage jeder Demokratie unter diesen Bedingungen funktionieren? Des Rätsels Lösung sind Radiostationen; laut einem Bericht des »US-Institute for Peace« existieren über 100 unabhängige, oft winzige Sender über das ganze Land verstreut und übernehmen in einer Gesellschaft, in der noch immer große Teile der



# 5

Bevölkerung Analphabeten sind, die wichtige Rolle der vierten Gewalt. Die Idee des unabhängigen Community Radios verbreitete sich weltweit in der sogenannten Dritten Demokratisierungswelle, die zur Transformation unzähliger Diktaturen in Afrika, Lateinamerika und Asien führte. Politische Partizipation gerade von Frauen und Jugendlichen ist weit weniger eine Aufgabe, die sich auf etablierte Parteien beschränkt, sondern im besten Sinne des Wortes *Kommunalpolitik*. Hier, auf der Ebene des Dorfes, der Kleinstadt oder des Stadtviertels lernen Menschen sich zu organisieren und ihre Interessen zu artikulieren. Hier entstehen Neugier und Eigeninitiative, etwa selber zum Journalisten zu werden, die jeder Diktatur weit gefährlicher sind, als nach Macht strebende etablierte Oppositionsparteien.

So ist es kein Zufall, dass, wenn in Afrika Community Radios die Demokratisierung begleiteten, ja oft erst ermöglichten, in der Region des Nahen Osten bis vor kurzem kein einziges unabhängiges Community Radio existierte. Nicht ohne Stolz erklären die Mitarbeiter von Dangué Nwe Besuchern, ihr Radio in Halabja sei das erste dieser Art in der ganzen Region. Wer einen Tag in diesem Radio verbringt, inmitten des Redaktionsteams, von denen noch vor zwei Jahren niemand wusste, wie man einen Mischpult bedient, das Kommen und Gehen junger Menschen beobachtet, die Beiträge vorbeibringen oder Live-Programme gestalten, erfährt ohne große Worte machen zu müssen, wie sehr dieses Radio die Region verändert. Ob eine Psychologin anonyme Partnerschaftsberatung anbietet, der neueste Roman des bekannten Autors Bakhtiar Ali vorgelesen wird oder das Radio Anrufern ein Forum bietet, sich bei der Stadtverwaltung über die schlechte Stromversorgung zu beschweren: über die »Neue Stimme« haben Menschen eine Stimme, die vorher zum Schweigen verdammt waren. Und es sind Menschen aus ihrer Mitte, die Musik auflegen und die Programme gestalten, Bekannte, mit denen man im Flüchtlingslager groß geworden ist, denen Krieg und Verfolgung ebenfalls Schulabschluss und Bildung verunmöglicht haben. Kurz, es sind nicht fremde Medienprofis aus der Stadt, sondern genau jene, die andernorts zum Heer der Beschäftigungs- und Perspektivlosen gehören. Nun organisieren sie demokratisch ein Radio und was sie können, können andere auch. Unter anderen Voraussetzungen könnte jener eingangs beschriebene Junge statt Köpfe abzuschlagen heute etwa Radioprogramme in Afghanistan gestalten.



Bereits mit solch einfachen Mitteln lässt sich einer der Grundpfeiler patriarchaler Logik in Frage stellen, dass nämlich Erfolg nur möglich ist unter Anleitung und strenger Kontrolle gut situerter (und meist älterer) Männer. Wenn heute sich die Besucherinnen des Halabja Frauenzentrums ein eigenes Café wünschen, durchbrechen auch sie diese Logik und schaffen sich mit einfachen Mitteln Freiräume, die sich dem Zugriff der disfunktionalen Männergesellschaft entziehen. Projekte, wie die von uns unterstützen, haben alle diese wichtige Doppelwirkung. Man darf nicht unterschätzen, was es bewirkt, wenn Frauen, denen vorher bestenfalls die Mutter- und Hausfrauenrolle zugetraut wurde, nun eigenständig ein ganzes Zentrum verwalten. Sie werden zum Vorbild für andere.

Mit dieser Intention unterstützt Wadi nun auch die Gründung des zweiten unabhängigen Community Radios in der Region: Radio AmmanNet im jordanischen Jordantal. Wie bereits in Halabja wird dieses Radio von Frauen und Jugendlichen betrieben, die so erstmals in ihrer Community hervortreten können. Zusätzlich richtet es sich auch an die Bauern der Region, oft mit einfachsten Mitteln. So werden morgens etwa die Großmarktpreise für Früchte und Gemüse in Amman, der Hauptstadt, per Radio durchgegeben, damit künftig die Bauern nicht mehr abhängig sind von den oft falschen Angaben der Zwischenhändler.

Es sind häufig so einfache Schritte, die das ermöglichen, was das englische Wort »Empowerment« bezeichnet.

»Closed Societies«, geschlossene Gesellschaften, sind nicht nur nach Außen abgeriegelt. Sie fußen auf den Ausschluss Machtloser auch im Inneren. In den nah-östlichen Gesellschaften und im Irak sind dies vor allem Frauen und Mädchen, aber auch Kinder und Jugendliche, die keine öffentliche Stimme haben, die in Angelegenheiten der Familie wie der Politik nicht mitzureden haben. Eine intelligente Entwicklungsstrategie, die auf die Öffnung geschlossener Gesellschaften zielt, muss daher immer bei jenen ansetzen, die bislang zum Schweigen gebracht wurden. Erfolg verspricht nur eine kontinuierliche Unterstützung, wie das Beispiel der jüngsten Kampagne gegen weibliche Genitalverstümmelung im kurdischen Nordirak zeigt.



# 7



## **STOP FGM in Kurdistan**

### **Kampagne gegen FGM**

Nachdem Mobile Teams zur Unterstützung von Frauen in ländlichen Gebieten im Jahr 2005 erstmals die genitale Verstümmelung von Frauen und Mädchen in der Region Germian meldeten, stellt der Kampf gegen FGM (Female Genital Mutilation) eines unserer zentralen Handlungsfelder in Irakisch-Kurdistan dar. Gefördert von WADI haben sich seitdem lokale Frauen- und Menschenrechtsgruppen des Themas angenommen und FGM zu einem Thema öffentlicher Diskussion gemacht. Aus allen Teilen des Nordirak melden Frauenrechtlerinnen und Ärztinnen seitdem die Existenz von FGM. Aus einer 2006 in Erbil abgehaltenen und seinerzeit von WADI initiierten ersten Konferenz zum Thema ist die Kampagne »Stop FGM in Kurdistan« entstanden. Ein offener Brief, der ein rechtliches Verbot weiblicher Genitalverstümmelung forderte, wurde anlässlich des internationalen Frauentages im März 2007 in kurdischen Zeitungen veröffentlicht und fand binnen weniger Wochen 14.000 Unterstützer - unter ihnen viele prominente Künstler/innen, Schauspieler/innen, Schriftsteller/innen und Journalisten/innen der Region.

Anfang April fand in Erbil eine Expert/innen-Konferenz zur rechtlichen Konkretisierung der in der Petition geforderten allgemeinen Ziele statt, an der neben lokalen Aktivistinnen, Ärztinnen und Jurist/innen auch Vertreter/innen der zuständigen Ministerien der kurdischen Regionalregierung teilnahmen. Die Konferenz hat einen Gesetzentwurf in Form einer Empfehlung ausgearbeitet, der u.a. das Verbot gewerblicher Beschneidungen vorsieht, die Durchführung von FGM generell unter Strafe stellt, einen besonderen Schutz von Kindern und Minderjährigen regelt, eine Meldepflicht für Krankenhäuser und soziale Einrichtungen empfiehlt sowie die Einrichtung einer Sonderstaatsanwaltschaft, die sich generell um Straftaten gegen das Selbstbestimmungsrecht von Frauen und Mädchen kümmern soll.

Ende April wurden die Empfehlungen an die zuständigen Ministerien übergeben. Im Prinzip hat sich der Frauenausschuss des kurdischen Regionalparlaments bereits hinter die Forderung nach einem rechtlichen Verbot weiblicher Genitalverstümmelung gestellt. Unterstützung erhält die Gesetzesinitiative auch von prominenten Politikerinnen und Politikern der Region, wie der Staatssekretärin für Frauenangelegenheiten, Dr. Jinan Qasim, der Sprecherin der Parlamentarierinnengruppe, Pachschan Zangana, und dem Parlamentspräsidenten Adnan Mufti. Ein entsprechender Gesetzantrag soll nach der Sommerpause eingereicht werden. Geprüft werde noch, ob das rechtliche Verbot





weiblicher Genitalverstümmelung gesondert eingebracht wird oder im Zusammenhang mit weiteren Gesetzinitiativen, die sich gegen häusliche Gewalt gegen Frauen richten. Die kurdische Autonomieregion im Irak könnte damit schon bald über das erste Gesetz zum Verbot weiblicher Genitalverstümmelung in der gesamten Region verfügen.

Bereits jetzt ist die Kampagne in mehrfacher Hinsicht erfolgreich gewesen. FGM ist zu einem öffentlich diskutierten Thema geworden. Nachdem jahrzehntelang über die Praxis und ihre Folgen geschwiegen wurde nehmen sich nun mehr die Politik und lokale Medien des Themas an. Frauen, die mit den oft schwerwiegenden Folgen von FGM zu kämpfen haben und Mütter, die ihre Töchter vor der Verstümmelung bewahren wollen, stehen nicht mehr alleine, sondern finden erstmals Unterstützung in der Öffentlichkeit. Frauen erfahren zugleich, dass eine gezielte Lobbyarbeit erfolgreich sein kann. Gleichzeitig mit dem Gesetzentwurf zum Verbot von FGM wurden nunmehr Forderungen nach einem gesetzlichen Verbot häuslicher Gewalt gegen Frauen laut. Frauen und Mädchen haben eine Stimme erhalten.

Ein rechtliches Verbot weiblicher Genitalverstümmelung wäre ein großer Erfolg für die Kampagne. Kein Zweifel kann indes daran bestehen, dass Verbote alleine das Problem nicht lösen können. FGM ist eine gesellschaftlich tief verwurzelte Praxis, die vor Ort sowohl traditional als auch islamisch begründet wird. Aufklärung und Unterstützung müssen daher mit dem Verbot einhergehen, Ursachen und Wirkungsweisen von FGM genauer untersucht werden. Eine von WADI geplante und durchgeführte groß angelegte wissenschaftliche Erhebung über Genitalverstümmelung soll im Sommer beginnen. Bereits jetzt führt WADI ein Aufklärungsprogramm durch und sucht Frauen vor allem in ländlichen Gebieten auf. Die Arbeitsgrundlage der Teams stellt ein vor Ort produzierter Aufklärungsfilm dar, der in beiden geläufigen kurdischen Dialekten vorliegt. Auch wurden inzwischen Fernsehclips gegen FGM gedreht und ausgestrahlt, sowie verschiedene Radioprogramme produziert.

Mit vergleichsweise geringen Mitteln konnte die konkrete Projektarbeit von WADI in den vergangenen 15 Jahren vieles erreichen - weil sie dort einsetzte, wo Gewalt und Ungleichheit entstehen. Selbstbewusste Frauen und Mädchen, die lesen und schreiben können und ihre Rechte kennen, Kinder und Jugendliche, die Bildung und Fürsorge statt Indoktrination und Frustration erfahren, sind die wirkungsvollste »Waffe« gegen Gewalt und Diskriminierung. Unterstützen Sie diese Arbeit weiter mit Ihrer Spende.



## Was geschieht mit Ihrer Spende?

Die Projektarbeit von WADI lebt von privaten und institutionellen Zuwendungen. Mit privaten Spenden alleine sind die Programme nicht finanzierbar. Internationale Stiftungen und Entwicklungsprogramme fördern daher die Arbeit von WADI. Sie leisten anteilig die für den Aufbau der Projekte nötige Anschubsfinanzierung. Damit ist aber immer nur ein Teil der Kosten gedeckt. Unsere Projekte verfolgen alle eine soziale Nachhaltigkeit - sie zielen auf die kontinuierliche Stärkung Einzelner, auf Bildung und rechtliche Gleichstellung. Wirtschaftlich nachhaltig in dem Sinne, dass sie sich selbst finanziell tragen, können solche Programme nicht sein. Nach dem Aufbau folgt die eigentliche Projektarbeit, für die zumeist keine Gelder zur Verfügung gestellt werden. Mit ihrer Spende können die Projekte arbeiten, zusätzliche Anschaffungen oder eilige Kampagnen können finanziert werden.

Ein Beispiel: Der öffentliche Brief für ein rechtliches Verbot von FGM wurde als Anzeige in verschiedenen Zeitungen der Region veröffentlicht. Diese Anzeigen kosten Geld. Eine Frankfurter Werbeagentur fand die Kampagne unterstützenswert und finanzierte die Anzeigenschaltung.

Aber auch kleine Zuwendungen helfen weiter. Das Frauenzentrum in Halabja benötigt eine Spielecke für die Kinder jener Frauen, die an den Alphabetisierungs- und Ausbildungskursen teilnehmen. Das Mobile Team in der Region um Raniah muss aufgestockt werden. Zu gravierend sind die Probleme der Frauen in den abgeschiedenen Dörfern, nahezu alle Frauen sind genital verstümmelt, eine medizinische Grundversorgung oder gezielte Aufklärung gibt es nicht.

Dies ist nur dank privater Zuwendungen an WADI möglich.

## harte Zahlen

### Spendenkonto:

**612305 602 + BLZ: 500 100 60 + Postbank Frankfurt/M.**

**WADI – Verband für Krisenhilfe und solidarische Entwicklungszusammenarbeit**  
Herbornerstr. 62+ 60439 Frankfurt/Main + tel: 069-57 00 24 - 4 0 / fax: - 44  
info@wadinet.de + www.wadinet.de

Spenden an WADI sind steuerlich absetzbar.

**15 Jahre Einsatz**  
dafür, dass es besser läuft.